

Rezension zum Unterrichtskonzept

# Erinnerungskultur in Assassin's Creed Unity

Autor: Johannes Mewes

Rezensent: Nico Nolden

## Historischer Kontext

Im Gegensatz zum Ausgangskonzept weist nun die Überarbeitung auf den Themenkern „Erinnerungskultur“ hin. Allerdings wird noch nicht genauer ausgeführt, worauf das Konzept dabei genau zielt. Beispielsweise hätte der Titel genauer die Perspektivität von Quellenberichten und die Form von Quellenmedien aufgreifen können. Beides ist im Konzept angelegt. Von der Sorgfalt her hätte die Übernahme ganzer Textblöcke aus dem Ausgangskonzept sauberer durchgeführt werden müssen. So werden Fussnoten nicht hochgestellt, oft werden Absatzumbrüche nach dem Kopiervorgang nicht korrigiert.

Da Quellencharakter und Perspektivität bei der historischen Konstruktion des Ereignisses „Erstürmung der Bastille“ im Mittelpunkt stehen, betont die historische Einführung zurecht weniger das Ereignis und seine komplexen historischen Zusammenhänge. Vielmehr erläutert das Konzept auch gegenüber dem Ausgangsmaterial stärker, den Charakter des Mediums Video als historische Quelle, seine audiovisuellen Darstellungen und die Widerspiegelung von Rezeptionen der Geschichtsforschung in seiner Anlage. Aspekte der Erinnerungskultur seien deshalb wichtige Faktoren bei der Konzeption digitaler Spiele und somit bei der Dekonstruktion historischer Darstellungen, weshalb sich das Konzept darauf fokussiere. Den damit zusammenhängenden Auftrag der gewählten Quellen stellt das Konzept passabel dar, die Multiperspektivität des Geschehens zu differenzieren.

Danach allerdings scheint ein Satz missglückt. Auch nach mehrmaligem Lesen wird mir nicht klar, was er bedeuten soll („Fokus“). Zu kritisieren wäre hieran nur, eine zu unreflektiert verwendete Sprache: Es handelt sich weniger um eine Rezeption der Geschichtsforschung „in der seitdem vergangenen Zeit“ (der Frz. Revolution), eher der Entstehungszeit des Spieles. Verwirrend formuliert erscheint mir auch, dass die Überprüfung von Authentizität entfällt. Aus Sicht eines Lesenden erschließt sich nicht, weshalb. Vermutlich nimmt dieser Teil Bezug auf die Bewertung zum Ursprungskonzept. Dort wird betont, im Konzept liege „damit das Interesse auf Perspektiven auf die Französische Revolution, weniger auf den Ereignissen der Revolution selbst.“ Besser wäre gewesen, sich darauf zu konzentrieren, was mit den Quellen getan werden sollte, nicht, was man nicht tun sollte.

Etwas schleierhaft ist, warum das überarbeitete Konzept ausgerechnet die Kontextualisierung des Quellenangebotes und der verschiedenen Perspektiven aus dem Ursprungstext herausgekürzt. Der Absatz („Die für die Unterrichtseinheit konzipierten Unterrichtsmaterialien...“) im Vorgänger ordnete die gewählten Quellen in eine weiterführende Auswahl ein, die Lehrenden vielleicht Alternativen offenbart hätte. Der Abschluss des historischen Kontexts folgt wieder wortgleich der Vorlage. Erneut ist ein Absatzfehler hineinkopiert, der mit mehr Sorgfalt vermeidbar gewesen wäre

## Didaktische Vorgehensweise

Größere Eingriffe nimmt die Überarbeitung im didaktischen Vorgehen nicht vor. Aktualisiert, und damit etwas verschoben, wird allerdings die Intention des Unterrichtskonzeptes. Im Wesentlichen setzt die Überarbeitung darauf – siehe den letzten Absatz im Unterrichtszusammenhang – die historischen Zusammenhänge mit der Französischen Revolution erst im Nachgang zur vorliegenden Unterrichtsstunde zu thematisieren. Es lenkt den Fokus stärker über Sichtwinkel und Quellen auf die methodische Relevanz von Perspektivität in historischen Konstruktionen. Das Ausgangskonzept umklammert dagegen mit einer historischen Einführung in die Geschehnisse und einem späteren Rückgriff in der Folge nach der Unterrichtsstunde das Lernziel der Perspektivität. Die Überarbeitung äußert, dass es sogar kontraproduktiv für den zentralen Lerninhalt der Perspektivität sei, zu viele Inhalte des historischen Kontextes in Frankreich zuvor zu thematisieren. In wieweit aber dies dem Lernziel zuwiderhandelt, wird allerdings nicht weiter ausgeführt. Angebracht wäre ein prägnantes Beispiel gewesen, um

diesen Aspekt zu erläutern. So könnte beispielsweise das Vorwissen vorprägen, bestimmte politische und soziale Seiten des Konfliktes in den Quellen wiederzuerkennen.

Die Schwerpunktsetzung und didaktische Reduktion werden detailreicher überarbeitet. Die Vorlage verwendet viel Raum darauf, was alles ausgeschlossen wird. Die Überarbeitung zeigt schlüssiger, worauf sich das Konzept konzentriert. Das Konzept fokussiert sowohl die historischen Ereignisse bei der Erstürmung der Bastille als auch die Darstellung durch das Spiel Assassin's Creed Unity. Ziel ist es, die Genese historischer Narrationen aus verschiedenen Perspektiven erkennen zu lernen und einzuordnen – eine wesentliche Aufgabe und wichtiger Mehrwert des gemeinsamen schulischen Geschichtsunterrichtes.

Das überarbeitete Konzept legt den Fokus auch in der Ausführung schärfer auf diese geschichtstheoretischen Fragen, damit Schülerinnen und Schüler sich zunächst eine eigene Vorstellung der Ereignisse erarbeiten können. Hierin erwächst aber auch ein Problem für den angelegten Lernprozess zum Leitthema, da im Allgemeinen einmal gebildete Inhalte nicht so leicht wieder umgelernt werden. Ein aus einem Spiel und den Quellen selbst konstruiertes Geschichtsbild könnte nachhaltiger sein, als die spätere Unterfütterung mit historischen Informationen zur Französischen Revolution austarieren könnte. Fängt man diese Gefahr auf, verbirgt sich hinter der Idee ein konsequenter Einfall, dass die Schülerinnen und Schüler zunächst selbst das Ereignis benennen und konstruieren, je nachdem, welchen Eindruck sie von dem Ereignis haben. Die sicherlich entstehende hohe Variabilität von Eindrücken darf allerdings nicht dazu führen, dass die historische Relevanz der Frz. Revolution für Zeitgenossen und Nachwelt dadurch relativiert wird.

Bei den Zielvorstellungen wurde einleitend präziser formuliert, worin das konkrete Potential eines Einsatzes von AC Unity in Kombination mit den historischen Quellen liegt. Wie diese Kombination von Spiel und Quellen zu einer besseren Urteilskompetenz führen kann, erläutert der dritte Absatz im Abschnitt Ziele der Stunde nun auch schlüssiger. Um den Fokus stärker auf das Spiel zu lenken, ergänzt das überarbeitete Konzept als Teilziel die Informationsgewinnung aus dem Spielausschnitt zu Assassin's Creed Unity. Den Schülerinnen und Schülern wird die Rolle als Konstrukteure aus dem Gesehenen zugeschrieben, insbesondere in Pkt. 3 und 5. Ausführungen aber dazu fehlen, wie die Lehrkraft diesen Prozess mit den Schülerinnen und Schülern reflektiert oder auch nur offengelegt.

Die methodischen Überlegungen verschieben den Fokus stärker vom Plenum in eine vorbereitende Einzelarbeit, übergehend in Partnerarbeit, die erst am Ende in das Plenum überführt. Dieser methodische Aufbau wird nun textlich besser eingeführt und begründet (Absatz 2). In der Plenumsarbeit wird den Schülerinnen und Schülern die zentrale konstruierende Handlungsmacht zugewiesen. Der oder die Lehrende leitet mit Fragen zum Ereignischarakter, wie die Schülerinnen und Schüler es beschreiben, und welche Folgen entstehen könnten.

Delikat an dieser Vorgehensweise, sieht das Konzept nach dieser Phase der Selbstkonstruktion nur einen abschließenden Input durch den/die Lehrende(n) vor. Die historische Einordnung soll erst in einer weiteren Schulstunde erfolgen. Da dies je nach Bundesland bedeuten kann, diese Einordnung erst in der darauffolgenden Woche vorzunehmen, könnten sich fehlerhafte historische Eindrücke stark festigen. Diese zweite Diskussion in der weiteren Unterrichtsstunde soll auch thematisieren, ob die Rolle und Relevanz des Sturms auf die Bastille so im Spiel transportiert wird, wie sie sich in den Quellen darstellt, oder welche geschichtliche Perspektive sie trägt. Erheblich zum Nachteil des überarbeiteten Konzeptes, fehlt gegenüber dem Ausgangskonzept ein tabellarischer Ablaufplan der Unterrichtsstunde, der Phasen einteilen hilft und die Ergebnissicherung unterstützt.

### **Spielmechanische Integration**

Die Spielbeschreibung des Anwendungsbeispiels übernimmt die Überarbeitung weitgehend vollständig. Erneut entstehen durch Umformatierung vermeidbare Absatzfehler auf S. 1 unten, die im Ausgangsmaterial nicht vorliegen. Insofern bleibt die Beurteilung für das Ausgangskonzept bestehen. Insbesondere wurden in der Beurteilung unberücksichtigte Aspekte der perspektivischen Darstellung in Verbindung mit der Erinnerungskultur vorgebracht, die leider erneut nicht aufgegriffen werden: „Dass die Deutungen, welche das Spiel vornimmt, in Frankreich zu erinnerungskulturellen Konflikten geführt haben, wird leider nicht erwähnt.“ Entsprechend der Empfehlungen wurde Wort für Wort umformuliert: „Dass die Spielwelt „detailliert rekonstruiert“, ist eine gewagte Formulierung, weil sie in vielen Gebieten auch Dinge zeigt, für die keine Quellenbelege vorliegen. Dass sie deshalb „ein realistisches Abbild von den alltäglichen Abläufen sowie außerordentlichen Ereignissen zeigt“,

wäre sehr viel vorsichtiger zu formulieren.“ Leider ist das insofern eher eine redaktionelle Korrektur, ohne eigenen Geist in die Begründung und die Verbindung zwischen Spiel, historischem Kontext und Unterrichtsablauf zu investieren.

### **Materialien und Unterrichtsablauf**

Insgesamt leidet das Unterrichtskonzept unter Mängeln in der Sorgfalt. Die Absätze, nicht genügend reflektierte Wortwahl, fehlende Satzzeichen und gelegentlich lässt die Formulierung ihren Sinn nicht erkennen. Die Video-Materialien bleiben unverändert, war aber bereits gut erarbeitet. Neues Material wurde nicht beigetragen. Durch den fehlenden Ablaufplan bleibt unklar, wann zum Beispiel welche Videos einzusetzen sind. Wird eingangs der Trailer verwendet oder der Überblick zu den Perspektiven? Immer noch wurden die schriftlichen Quellen nicht eingeordnet und ihr Ursprung nicht gekennzeichnet. Dadurch besteht nach wie vor die Kritik: „Ein Defizit des Konzeptes sind die fehlenden Quellennachweise. Da auch die Lehrkraft nicht weiß, woher die Quellen stammen, kann sie die äußere Quellenkritik auch nicht in die Vertiefungsphasen einbringen.“ Hierzu hätten die Urheberinnen und Urheber des Ausgangskonzeptes befragt werden können. Sehr unschön sind die zahlreichen hineinkopierten Absatzfehler, die erneut mangelnde Sorgfalt bezeugen. Insbesondere ist so etwas ärgerlich, wenn es so einfach gewesen wäre, diesen Eindruck zu vermeiden.

### **Anschluss an das Ausgangskonzept**

An ausgewählten Stellen präzisiert das überarbeitete Konzept die Intention des Unterrichtsablaufs. Augenmerk legt es nun stringenter auf geschichtstheoretische und -methodische Blickwinkel, riskiert damit aber auch, fehlerhafte, selbstkonstruierte Narrative zur Frz. Revolution hervorzurufen, die ein späterer Unterricht nur schwer wieder korrigieren kann. Wird das Konzept auch nur in Nuancen verändert, hebt es nun stärker die Relevanz des Spieles als Medium im Unterricht hervor. Insbesondere durch die fehlende Ablauftabelle ist der Anschluss an das vorherige Konzept leider aber nur schwer nachzuvollziehen. Wie in der Anregung durch A. Buck in der Beurteilung des Ursprungskonzeptes angeregt, wird Schülerinnen und Schülern in diesem Konzept eine hohe eigenständige Konstruktionsleistung zugesprochen.

### **Zusammenfassung**

Insgesamt versucht die Überarbeitung an vielen Stellen sinnvolle Präzisierungen vorzunehmen, argumentiert schlüssiger und setzt einen stärkeren Fokus auf die Perspektivfrage an Quellen. Gleichzeitig aber werden wesentliche Hinweise aus den Beurteilungen nicht umgesetzt. Die Überarbeitung strotzt zudem vor Sorgfaltsfehlern und wirkt an anderen Stellen unverständlich. Den logisch begründeten Unterrichtsablauf mit der Übersichtstabelle kürzt das neue Konzept, auch die Kontextualisierung der Quellen entfällt. Dadurch sind Ergebnissicherung und Unterrichtsetappen mit der zugehörigen Nutzung des beigefügten Materials nur sehr schwer nachvollziehbar. Immer noch bleibt ein herbes Defizit der Umgang mit den Quellen für den Unterricht. Durch die zahlreichen neuen Defizite schafft das Konzept nicht wirklich eine wesentliche Verbesserung des Gesamtkonzeptes. Schlussendlich verschiebt die Überarbeitung den Fokus des Unterrichtes allerdings auf einen anderen Schwerpunkt und bietet damit eine Alternative als Kontrast an. Diese neue Alternative ist schlüssiger hergeleitet, bietet jedoch kaum eine geeignete Handlungsanleitung, um die neuen Ziele im Unterricht auch zu erreichen. Hier sind Lehrende selbst noch gefragt, aus den beiden Vorschlägen eine eigene Konzeption anzupassen.